

Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 736

20. Dezember 2012



Manuskript auf Reisen

Nur wenige Sinologiestudenten in Hamburg werden auf Anhieb sagen können, was das Wort Sphragistik bedeutet: Siegelkunde. Dabei hat diese historische Hilfswissenschaft für die Betrachtung der chinesischen kulturellen Tradition eine besondere Bedeutung, vor allem auch für die Kunstgeschichte. Max Fölster weiß das natürlich, denn er hielt am 6. November einen Vortrag über „Chinese collectors’ Book stamps as a way to trace a manuscript’s ‘life!’“ Aber er ist auch kein Student mehr, sondern ein vielversprechender Nachwuchswissenschaftler.

Im ersten Teil seines Vortrags bot er seinen Zuhörern, überwiegend Nichtsinologen, einen knappen Überblick über die faszinierende Welt der chinesischen Siegel und ihrer Abdrucke. Sehr häufig wurden die Siegelstempel nämlich genutzt, um durch einen Abdruck einen Sammlungsgegenstand – ein Buch oder ein Gemälde – mit einer Art Besitzvermerk zu versehen, aber damit ist die Bedeutung der Siegel in China,

die sich grundlegend von der Bedeutung in Europa unterscheidet, auch nur angedeutet. Leider können sich nur wenige Wissenschaftler der Siegelkunde mit Bezug auf China widmen.

Wie spannend damit verbundene Themen sein können, deutete Max Fölster im zweiten Teil seines Vortrags an, in dem er das Geschick eines verhältnismäßig jungen Manuskripts einer historischen Schrift anhand der Abdrucke von Sammlersiegeln verfolgte. Dabei kam dann nebenbei fast eine kurze Geschichte des 20. Jahrhunderts in China heraus.

Max Fölster hielt diesen Vortrag im Rahmen einer dreitägigen Tagung zum Thema „Manuscripts in Motion“, zu der Prof. Michael Friedrich für seinen Sonderforschungsbereich Manuskriptologie eingeladen und zu dem Wissenschaftler aus mehreren Ländern Forschungsberichte angemeldet hatten. Das macht eben den Reiz solcher Veranstaltungen aus, daß junge Wissenschaftler bei ihnen mit etablierten, oft auch berühmten Vertretern ihrer Fächer zusammentreffen – zu beiderseitigem Vergnügen und Vorteil.

Die Forschungsgebiete für China-Siegelkundler sind allem Anschein nach noch lange nicht erschlossen, nicht einmal das. Wenn zum Beispiel die Titelseite eines gedruckten Buches, ein Manuskript oder ein Tuschebild über und über mit Siegelabdrucken bedeckt sind, dann verweisen diese Abdrucke gewiß nicht nur auf Vorbesitzer, sondern anhand der Abdrucke ließe sich auch – nach Detailforschungen – wohl auch ermitteln, was diese durch den Abdruck möglicherweise noch ausdrücken wollten.

Außerdem wäre nach einer Erklärung dafür zu suchen, warum archäologische Funde verhältnismäßig wenige Siegelstempel der Frühzeit ans Licht bringen. Die Verbot, einem Toten Amtssiegel ins Grab mitzugeben, ist möglicherweise ein Grund hierfür, aber auch dieses Verbot bedürfte der Erklärung, denn andere Teile einer Grabausstattung sollten den Toten je gerade vor dem Jenseits identifizieren. Noch viele andere allgemeine Probleme in Zusammenhang mit chinesischen Siegeln – und den Unterschieden zwischen der chinesischen Siegeltradition und der westlichen – verheißen spannende Forschungen. – Wenn zur Illustration der Notizen in dieser Folge keine spezifische Abbildung vorliegt, dann erscheint ein altes Foto aus China, 1980 aufgenommen. Allmählich verblassen diese Fotos, die ein ganz fernes China zeigen.